

## Stellungnahme

### **Aufarbeitung der europäischen und deutschen Kolonialgeschichte in Schleswig-Holstein**

Sowohl die differenzierte politische Debatte als auch die bereits geleistete Arbeit der Museen in Schleswig-Holstein verdeutlicht, dass das Bewusstsein für die Problematik vorhanden ist. In den Museen wurden wichtige Erkenntnisse gewonnen, die es gilt zu verstetigen und für die Bildungsarbeit aufzubereiten. So könnten die Museen als außerschulische Lernorte auch die Bearbeitung des Themas Kolonialismus im Schulunterricht unterstützen. Wichtig ist dafür aber eine entsprechende personelle und finanzielle Ausstattung, etwa durch permanente Stellen im Bereich der Provenienzforschung oder durch Weiterbildungsmaßnahmen zum Thema (Post)Kolonialismus bei den Mitarbeiter\*innen im Bereich Bildung und Vermittlung.

Zudem muss die Finanzierung der z. B. im „Eckpunktepapier“ geforderten Provenienzforschung in Kooperation mit Herkunftsgesellschaften und die Digitalisierung der Sammlungsbestände gewährleistet werden. Hier sollte allen Verantwortlichen klar sein, dass dafür an den Museen entsprechende personelle Strukturen, internationale Forschungsstrukturen und finanzielle Möglichkeiten sowie Know-How geschaffen werden müssen. Die Museen dürfen bei dieser Aufgabe weder allein gelassen noch politisch übergangen werden. Es sollte grundlegend ein langfristiges Interesse zur Diskussion des kolonialen Erbes bestehen, auch vonseiten der Politik. Die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte ist eine langfristige und zusätzliche Aufgabe für Museen und Politik. Entsprechend werden zusätzliche Mittel zu den anderen Museumsaufgaben benötigt. Seitens der Politik ist hier ein dauerhaftes und nachhaltiges Engagement gefordert.

Prof. Dr. Wiebke Ahrndt  
Übersee-Museum Bremen